Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 11 (1901)

Heft: 5

Rubrik: Korrespondenzen und Heilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Teufel hol' das Menschengeschlecht!
Man möchte rasend werden!
Da nehm' ich mir so eifrig vor:
Will niemand weiter sehen,
Will all das Volk Gott und sich selbst
Und dem Teufel überlassen!
Und kaum seh' ich ein Menschengesicht,
So hab' ich's wieder lieb.

Schweizer Bl. f. Ges.-Pfl. Nr. 16.

Korrespondenzen und Heilungen.

Triest, den 14. Februar 1901.

Herrn Direktor
des elektro-homöopathischen Institutes in Genf.

Euer Hochwohlgeboren.

Bin Ihnen sehr verbunden für das mir angeratene Pectoral, dessen Vorzüglichkeit ich anerkennen muß, da es mir bei meinem **Husten** ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

Aufgemuntert durch diesen Erfolg, bitte ich Sie in folgender Krankheit mir mit Rat und Mittel beizustehen.....

Mit aller Hochachtung

M. Irmler.

Wannen, den 11. Februar 1901.

Tit. Direktion des elektro-homöopath. Institutes in Genf.

Hochgeehrter Herr.

Ich hatte schon viel von Ihrer Heilmethode gehört, welche hier und in der Umgegend sehr gute Aufnahme findet. Nun habe ich auch in Erfahrung gebracht daß eine hiesige Person durch Ihre Mittel von den **nassen Flechten** gründlich geheilt worden ist und eine andere ebenso vom **Knochenfraß.** Angesichts dieser ermutigenden Thatsachen stehe ich nicht an auch persönlich wegen meiner Krankheit mich an Sie zu wenden.....

Grüße Sie hochachtungsvollst

Bernhard Manß.

Karkoff, 26. Aug./8. Sept. 1900.

Herrn Gaston Mery,
Direktor des „Echo du Merveilleux“ [1])

Hochgeehrter Herr.

In Ihrem Artikel „Beobachtungen und Hypothesen über das Fieber und die Epilepsie“ (siehe das Echo du Merveilleux vom 1. Juni) sprechen Sie, in Bezug auf das Fieber, die Vorahnung aus über ein Phänomen welches sich durch unsere elektrischen Fluida bei fiebernden Individuen konstant nachweisen läßt.

Die Elektro-Homöopathie besitzt 5 elektrische Fluida: das weiße Fluid, das blaue, das gelbe, das rote, und das grüne. — Für den Nachweis der uns speziell interessiert, wendet man zwei Fluida an: das gelbe (negatives Fluidum), und das rote (positives Fluidum). Ihre Wirkung auf die vaso-motorischen Nerven ist eine sehr energische.

Das Experiment geschieht auf folgende Weise: Bei einem fiebernden Individuum dessen Hauttemperatur einen sehr hohen Grad (z. B. 40° C) erreicht hat, gelingt es in wenigen Minuten diese übertriebene Hautwärme, welche ich die ausstrahlende Wärme eines

[1]) Da dieser, von unserem Freund und Mitarbeiter, Herrn Prof. Lefèvre, an die Redaktion des „Echo du Merveilleux“ addressierte Brief auch für unsere Leser von hohem Interesse sein kann, so haben wir für angemessen erachtet, denselben in den Annalen zu veröffentlichen. (Die Redaktion).

krankhaften Gährungsprozesses nennen möchte, herabzusetzen, indem man zuerst gelbes (negatives) Fluid anwendet, und zwar in Form von kleinen Umschlägen, wovon man zuerst zwei auf die Gegend zwischen der Magengrube und dem Nabel (nervöses Centrum der 3 Nervenplexus), dann einen auf das Hinterhaupt, und schließlich zwei auf der Höhe der Schultern, links und rechts von der Wirbelsäule, auflegt; im Ganzen fünf Aufschläge, die man dadurch herstellt daß man Cigarettenpapier oder einen kleinen leinenen Streifen mit dem elektrischen Fluid tränkt. — Kaum daß diese Umschläge aufgelegt wurden, so nimmt man sie wieder weg, und zwar bei den ersten, auf dem Leibe, beginnend, und man ersetzt sie in der gleichen Reihenfolge durch solche welche man in rotes (positives) Fluid getränkt. — Diese letzteren dürfen 15 Minuten, und noch länger, auf der Haut des Kranken liegen bleiben. — Die Schwankungen der Temperatur können variieren zwischen einem Minimum von 0°,3 und einem Maximum (von mir selbst beobachtet) von 1°,8.

Dieser Vorgang steht in innigster Beziehung zum Gesetze der Polarität des menschlichen Körpers und mäßigt immer die übertriebene Aktion des aus seinem Gleichgewichte gekommenen Lebensfluides, wovon Sie in Ihrem so interessanten Artikel sprechen. Somit darf ich hoffen daß Sie diese Zeilen in Ihre geschätzte Zeitung aufnehmen werden.

Sollten Sie zufällig eine hysterische Person zur Verfügung haben, so können Sie durch Applikation von nur rotem Fluid auf der Gegend der 3 Nervenplexus einen sehr starken Strom erzeugen der fähig ist selbst Muskelkontrakturen hervorgerufen.

Wollen Sie, verehrtester Herr Direktor, meine hochachtungsvollen Grüße freundlich entgegennehmen.

(N.B. — Bei allen meinen Experimenten habe ich mich immer nur der Sauter'schen Fluida bedient.)

B. Lefèvre,
Professor an der Realschule von Karkoff.

St-Bonnet-la-Pivière (Frankreich), 11. März 1901.

Herrn Dr. Jnfeld,
Arzt des elektro-homöop. Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr Doktor.

Ich habe die Ehre Ihnen ein Exemplar der sechsten Auflage meines kleinen Werkes über „die Haarkultur" zu übermitteln.

Auf der letzten Seite meiner Broschüre finden Sie eine besondere Mitteilung über die Behandlung der **Athrepsie** (chronische Diarrhoe) der kleinen Kinder durch die Sauter'schen Sternmittel. Sie können sich gar nicht vorstellen wie viele kleine Kinder ich durch eine höchst einfache Behandlung von dieser Krankheit geheilt habe. Die offizielle Medizin ist dieser Krankheit gegenüber, welche alljährlich so viele Kinder hinrafft, machtlos.

Meine Behandlung hat sich seit 15 Jahren, daß ich sie anwende, hilfreich bewiesen, die Heilung erfolgt in 95 Fällen auf 100. — In einem sehr reinen Fläschchen, welches 125 Gr. gekochtes Wasser enthält, sind 10 Korn S 1 (von Sauter in Genf) zu lösen, und die Lösung ist tüchtig zu schütteln. Bis zum 3ten Monate lasse ich zu jeder Milchportion 1/4 Kaffeelöffel von dieser Lösung mischen; vom 3ten bis zum 6ten Monat, 1/2 Kaffeelöffel; vom 6ten bis zum 9ten Monat, 2/3 Kaffeelöffel. Vom 10. Monat an, 1—2 Kaffeelöffel.

Schwächliche Kinder, welche immer aufgeregt sind, immer weinen, schlecht schlafen, sieht man bei dieser Kur stark und gesund werden. Alle Regeln der Hygieine müssen natürlich streng beobachtet werden, und das Saugfläschchen des Kindes muß sehr rein gehalten werden.

Indem ich dieses Mittel zur öffentlichen Kenntniß bringe, hoffe ich das Leben vieler Kinder zu retten und zum häuslichen Glück der Familien beizutragen.

Noch will ich Ihnen mitteilen, daß ich in Folge einer Erkältung, ein sehr **peinliches Hüftweh** mir zugezogen habe. Nachdem ich ohne Erfolge alle möglichen Mittel angewendet hatte, habe ich mir eine Mischung zubereitet von einem Fläschchen blaues Fluidum mit 100 Gr. Alkohol und 1 Kaffeelöffel Glycerin. Mit dieser Mischung getränkt, habe ich einen großen Umschlag auf die leidende Gegend gelegt und dieselbe durch ein Verband befestigt.

Einige Minuten später ward der Schmerz so heftig, daß ich ihn nicht mehr auszuhalten glaubte, dann bekam ich im ganzen Bein ein Gefühl von Ameisenlaufen, und hierauf fing der Schmerz an allmählig nachzulassen und dann vollständig aufzuhören; ich war geheilt.

Bei einem Herrn von 40 Jahren, der auch an Hüftweh litt, habe ich durch die gleiche Behandlung in zwei Tagen Heilung erzielt.

Aus zwei Fällen von Heilungen darf man selbstverständlich nicht auf die Unfehlbarkeil der Behandlung schließen. Das Hüftweh ist aber so sehr schmerzhaft und so sehr allen Mitteln trotzend, daß ich es dennoch für gut erachte, diese 2 Heilungen bekannt zu geben.

Ihr dankbarer und ergebener

Bignand, Pfarrer.

Zürich, den 4. Februar 1901.

Herrn Direktor
des elektro-homöopathischen Institutes in Genf.

Sehr geehrter Herr Direktor.

Seit vielen Jahren behandle ich mich selbst, und oft auch meine Bekannten und Freunde, mit Sauter's elektro-homöopathischen Mitteln, und immer habe ich Ursache über die Wirkung dieser Mittel in hohem Grade zufrieden zu sein. Ich kann nicht umhin Ihnen einige Fälle von Heilungen, aus meiner eigenen Erfahrung, mitzuteilen.

Vor einigen Jahren fiel ich und zog mir eine **Fußverstauchung** am linken Fuße zu; der Fuß und das ganze Bein wurde geschwollen bis zum Knie; das übliche Bleiwasser war ohne Erfolg, da machte ich zuerst, zur Linderung der Schmerzen, Umschläge mit gelbem Fluid, nachher leichte Massage mit weisser Salbe, so ward der Fuß in kurzer Zeit geheilt.

Ein anderes Mal litt ich, in Folge vom Heben schwerer Lasten, an sehr starkem **Lendenschmerz**; ich konnte nicht stehen und nicht gehen, mußte im Bette liegen bleiben und fand auch da vor Schmerzen keine Ruh; in diesem Falle machte ich zunächst Einreibungen mit gelber Salbe, und als am dritten Tage die Schmerzen anfingen abzunehmen, ließ ich mich mit weisser Salbe massieren; am vierten Tage war ich wieder wohl.

Ein Bekannter fragte mich einst ob ich nicht ein Mittel hätte gegen **Heiserkeit**; er leide schon sehr lange daran, hätte schon viele Mittel genommen und schon viel Geld für ärztliche Verordnungen ausgegeben, ohne bisher von seiner Heiserkeit befreit zu werden. Ich empfahl ihm Inhalationen mit S 1 + P 1 + P 3, zweimal täglich 6 Korn P 3, zusammen mit 3 Korn N, trocken zu nehmen, und A 1 + C 1 + P 2, 3. Verd. Nach dreiwöchentlicher Kur war die Heiserkeit vollständig beseitigt.

Gegen **Herzklopfen** hat sich weisse Salbe in wiederholten Anläßen stets von ausgezeichneter Wirkung bewiesen.

Bei **Appetitlosigkeit** haben sich S 1 und Kola-Coca vortrefflich bewährt.

So viele Leiden habe ich schon mit diesen Mitteln geheilt, daß ich mich wirklich sehr glücklich schätze dieselben zu kennen und zu besitzen. Ich wünsche meine Mitteilung, zum Besten anderer Kranken, in den Annalen veröffentlicht zu sehen, aber mit Weglassung meiner vollständigen Namensunterschrift.

Empfangen Sie, sehr geehrter Herr Direktor, die hochachtungsvollen Grüße Ihres ergebensten

A... H...

Pirmasens, den 19. März 1901.

Herrn Dr. Imfeld,
elektro-homöopathisches Institut in Genf.

Sehr geehrter Herr Doktor.

Ich habe die Genugthuung Ihnen mitzuteilen, daß in Folge Ihrer Verordnung vom 9. Februar (A 1 + C 2 + L, 1. Verd., R. Salbe und Handbad mit C 2 + S 5 + R. Fl.) mein Bruder schon seit dem 15. dieses von seinen schlimmen **Frostbeulen** geheilt ist, durch welche seine Hände so schrecklich geschwollen, rißig und geschwürig worden waren.

Schon am vierten Tage nach Beginn Ihrer vorgeschriebenen Kur war die Geschwulst beseitigt; allerdings brauchten die Geschwüre längere Zeit zu ihrer Heilung; aber, wie gesagt, seit dem 15. sind die Hände sehr schön zugeheilt. Die rote Salbe ist von sehr schöner Wirkung gewesen.

Für Ihre Hilfe Ihnen unsern verbindlichsten Dank aussprechend, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst.

Joh. Emmanuel.

Verschiedenes.

Das Sonnen der Kleider und Betten (Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie, Leipzig, 1. Sept. 1900. Nr. 17 und 18. Vermischtes S. 139). Von einem ärztlichen Mitarbeiter wird dem „Frankfurter Generalanzeiger" geschrieben: Im Volke herrscht schon von alters her der Brauch, Kleider und Betten, besonders von Kranken und Verstorbenen, zu sonnen. Freilich geschieht dies wohl nur in dem Gedanken, dadurch das Lüften zu befördern und schlechte Gerüche zu entfernen. Dies wird auch ganz unzweifelhaft erreicht, wie ein einfacher Versuch beweist: Füllt man zwei Glasflaschen in ganz gleicher Weise mit fauligen Glasen und stellt die eine ins Sonnenlicht, die andere ins Dunkel, so wird bei der ersteren der unangenehme Geruch bald verschwinden, während er bei der letzteren sich eher vermehrt als vermindert. Aber die wirklich desinfizierende Kraft der Sonne ist erst von Professor Esmarch in Kiel durch zahlreiche Untersuchungen bewiesen worden. Er infizierte Kleider, Betten, Möbel, Felle, Wäsche u. dgl. mit den verschiedensten Krankheitserregern, setzte sie den Sonnenstrahlen aus und untersuchte dann alle Stunden, ob und wieviel Bakterien vorhanden waren. Die Resultate erwiesen sich als überaus günstig. Namentlich die Cholerabazillen wurden nicht nur an der Oberfläche, sondern auch in den tieferen Schichten der Betten ꝛc. sehr schnell durch die Sonne getötet. — Darum sind auch die Schlafzimmer stets einer möglichst ausbegiebigen Besonnung auszusetzen und nicht etwa durch dicke Vorhänge in dunkle Grabgewölbe zu verwandeln. Auch wird man gut thun, Kamm, Bürste, Zahnbürste, Handtuch, Waschlappen oder Schwamm nach jedem Gebrauch auf das Fensterbrett oder an andere sonnen-